

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 2

Artikel: Kongress für die Interessen der Frauen : eine Erinnerung an den 8.-12. September in Genf [Teil 1]
Autor: Bayer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein blauer Bruder selbst bückt sich und ehret ihn.
Der Blumen helles Gold, in Strahlen umgebogen,
Türmt sich am Stengel auf und krönt sein grau Gewand,
Der Blätter glattes Weiss mit tiefem Grün durchzogen,
Bestrahlt der bunte Blitz von feuchtem Diamant,
Gerechtestes Gesetz! Dass Kraft sich Zier vermähle,
In einem schönen Leib wohnt eine schön're Seele!“

Der Grundzug des ganzen Gedichtes thut uns wohl, ruht uns aus und hebt uns. Beredter ist die Einfachheit, die Zufriedenheit nie gepriesen worden, als in der Schilderung des Lebens auf der Alm. Es ist nicht mehr so in unsern Bergen (war es wohl je so?), aber doch danken wir dem Dichter. Nicht prickelnden Schaumwein hat er uns gereicht, wohl aber einen Trunk köstlich labenden Wassers aus klarem Bergquell. Unwillkürlich strecken wir uns; wir fühlen uns kräftiger; wir gehen einen Umweg, um die Sonne von den Alpen scheiden zu sehen, und innerlich zufrieden setzen wir uns neben die harrenden Heftstösse und die rote Tinte und thun, — was unseres Amtes.

Kongress für die Interessen der Frauen.

Eine Erinnerung an den 8.—12. September in Genf. Von Frl. Dr. Bayer.

Genf wollte diesen Sommer um eine moderne Siegespalme ringen. Es hat seine „angeborenen“ Schönheiten und sonstigen Lockungen ergänzt durch eine wohlgelungene Landes-Ausstellung; in zärtlicher Fürsorge gedachte es der Zerstreungssüchtigen, schuf ein richtiges Schweizerdorf und unter Beiziehung von Negern ein weniger richtiges Negerdorf; kühn fügte man dann auch noch einen Haufen von „Veranstaltungen“ hinzu, die bisher, in der Schweiz wenigstens, nicht an Landesausstellungen, sondern ausschliesslich an Jahrmärkten zu geniessen waren.

Von Zeit zu Zeit schwang man sich mit kühnem Sprung in irgend ein sehr ernstes Gebiet menschlichen Schaffens und Wirkens — ein Kongress löste in schneller Reihenfolge den andern ab, und der Himmel öffnete fleissig seine Schleusen und goss reichlich Ströme unbegehrter Gewässer über die emsigen Genfer und ihre Gäste.

Auf Anfang September war auch ein interkantonaler Kongress für die Schweizer Frauen vorgesehen. Die Einladung zu diesem Kongress mag mancher Frau auf ersten Blick eher ein wenig spanisch als echt schweizerisch vorgekommen sein. Manche wird auch nur mit innerem Widerstreben an eine Reise nach Genf gedacht haben, die kurze Zeit vom März bis September mit wundem Herzen messend. Schliesslich legte man sich vieler Orten doch alles zurecht und pilgerte erwartungsvoll gen Genf. Das Organisationskomitee griff kühn und fest in den Strudel des heutigen Lebens, wo alle möglichen Interessen scheinbar wirr und zusammenhanglos

durcheinander wirbeln; es holte eine Reihe von wichtigen Fragen hervor, die alle unter dem einheitlichen Gesichtspunkte der Interessen der Frauen einer gründlichen Erörterung unterzogen werden sollten.

Die Bezeichnung des Kongresses selber war eine überaus glückliche, und sein Verlauf versprach einen Hauch neuen Lebens. Es ging wirklich alles unter der Losung: die einzigen, wahren Interessen der Frauen sind die Interessen der Familie, des Vaterlandes, der Menschheit! Freudig kann gewiss jede Frau diesen Standpunkt einnehmen, den die liebenswürdige, gewandte, ruhig und sicher auftretende Präsidentin so kurz und scharf präzisiert hat. Damit wird aber ein bedeutungsvoller Schritt gethan! Die Frauen werden abgelenkt von der schmalen Bahn eigenster, selbstsüchtiger Interessen, sie werden wieder hereingeführt in das gemeinsame Leben aller, mit dem sie ja doch unlösbar eng verknüpft sind. Beim Worte „Frauenfrage“ dachte man gleich nur an die Frau allein, an ihre Einzelstellung, an ihr Einzelleben, an ihr Einzelstreben; in Genf wurde dieser kleinere engere Kreis aufgelöst, und ein neuer, weiterer, dehnbarer gezogen. Man hat gewiss auch immer wieder auf die Beziehungen der Frau zur Gesellschaft, zum Staate hingewiesen; der Hauptgegenstand der Frauenfrage war aber gleichwohl in erster Linie doch die Frau allein, losgelöst von ihren engen Beziehungen.

Am Genfer Kongress sind diese Beziehungen also nicht etwa neu entdeckt worden; aber man hat sich da deutlich gesagt, dass diese mannigfaltigsten Beziehungen der Frau zur Familie, zur Gemeinde, zum Staate, zur Menschheit nicht nur dazu da sind und nur dazu dienen, der Frau eine Existenz zu gewähren, sondern dass die Frauen mit ihrem Leben das Ganze der menschlichen Gesellschaft mit bilden und mit halten. Sie können folglich bei bestem Willen keine Sonderexistenz führen; sie können nicht als ein Einzelnes aus dem Ganzen herausgehoben werden, besondere Rechte, besondere Lebensbedingungen beanspruchen. Neu war aber am Genfer Frauen-Kongress das, dass zum erstenmale die Frauen hier versammelt waren, um ihr Leben von diesem Standpunkte aus auffassen und begreifen zu lernen.

Das Material, welches am Kongress bewältigt werden sollte, war sehr übersichtlich und ungezwungen in sechs Gruppen eingeteilt: die gemeinnützige Thätigkeit der Frau; die Erziehung und Berufsbildung; die Erwerbsfrage in allen Berufsarten; die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit; die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung; die Rechtsstellung der Frau waren auf dem Programm. Die neun eigentlichen Referate waren sechs Damen und zwölf Herren zugeweiht. Zwei Damen, Frau Ryff, Bern und Frl. Albert, Genf, erstatteten Bericht über die gemeinnützige Thätigkeit der Frauen einesteils in der ganzen Schweiz, andernteils in Genf allein.

Vor uns liegt das Programm des internationalen Kongresses für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin, der ebenfalls im September stattgefunden hat. Wir können es uns nicht versagen, nebenbei einen Blick auf dieses Programm zu werfen, das unsere Dankbarkeit gegen das Genfer Organisationskomitee nur erhöht! Ausser der Gruppe für Kunst, Wissenschaft, Litteratur und — Friedensfrage, war die Einteilung des Materials, wie sie fast gegeben ist, gleich derjenigen von Genf. Aber! Am ersten Tag sollten 14 Rednerinnen zu Wort kommen; am zweiten Tag 13, am dritten Tag 10, am vierten Tag 11, am fünften Tag 9, am sechsten Tag 14 und am siebenten Tag 11! 96 Reden sollte man im ganzen in einer Woche in sich aufnehmen, daneben sich feierlich empfangen und öfters bewirten lassen, die Gewerbeausstellung, Dienstboten-, Gartenbauschulen, Kunstausstellung, Zoologischen Garten und Hilfs-Vereine besuchen und sich in der „ethischen Kultur“ auch noch zu einem Vortrag hinsetzen! Wie viel humaner und praktischer verfuhr doch mit uns das Genfer Organisationskomitee!

Selbst der misshütende Himmel, der die Genfer Wünsche und grossen Erwartungen unermüdlich unter Wasser setzte, schlug sich auf die Seite des Organisationskomitees, und wolkenlos wölbte er sich über den herbeieilenden Zürcherinnen, Baslerinnen, Bernerinnen, St. Gallerinnen, Neuenburgerinnen, Luzernerinnen, Walliserinnen, Aargauerinnen; sogar Gäste aus Kanada, Frankreich, Russland, Deutschland und Österreich sind da gewesen! Wir kamen aber alle in ein strenges Konklave. Die Sitzungen fanden in der Aula der Universität statt, und diese Aula ist das Ideal eines Arbeitslokales. Die hochgelegenen Fenster spenden wohl bereitwillig Licht, aber gar keine Aussicht; so konnte man beim besten Willen nicht zerstreut werden! Die Genfer Erziehungsdirektion bewies ihre wirkliche Sympathie für den Kongress durch dreitägige Ferien an den von Lehrerinnen geleiteten Klassen, damit die Lehrerinnen am Kongress teilnehmen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lehrerinnenheim.

Hurrah! jetz goht's denn lustig zue
So öppe-n i zäh Johre!
Do druckt is nümme' so hert de Schue
S'isch nüt meh für is z'gfohre.

Wenn's eim halt isch, me mög jetz nümme,
De Chopf nähm ab — d'Gedanke;
Si geue nümme dur Dick und Dünn
S'Gedächtnis feu a schwanke.

Di Buebe heige nümme Respekt
Vor euse graue Locke
Und d'Meitli lachen-n au versteckt,
Wo früecher sind erschrocke.

Denn adie Schuelhus, läb recht wohl,
Adie ihr chline Schätzli
Und lehred jetz ganz Chübel voll,
Ich weiss es schönere Plätzli!